



©Tobias Ott, www.strukturwalzen.de



Das Malerhandwerk

Spezialisten bringen Farbe ins Spiel

Ein Blick in die Geschichte des Malerhandwerks zeigt: Dieses Berufsbild hat viele Gesichter. Ein Maler konnte ein einfacher Anstreicher sein, der Wände kalkte. Vielleicht war er aber auch ein Schriftmaler, ein Kirchenmaler oder ein Schilderer, der Grenzzeichen, Wappen, Kampfschilde und Fahnen bemalte.

Die Grenzen zwischen Handwerk und Kunst waren in diesem Gewerk fließend. Der einfache Malermeister, der sich im 19. und 20. Jahrhundert im ländlichen Raum mit seinem Gewerk über Wasser halten wollte, konnte es sich meist nicht leisten, sich zu sehr zu spezialisieren. So gehörte das Bemalen von Wagen, Bütteln und Holzeimern ebenso zu den Aufträgen, wie das Verschönern von Wohnstuben. Glaserarbeiten wurden manchmal ebenso von Malern übernommen, wie Tapezier-, Gips- und Stuckarbeiten.

Die Auftragsbücher vieler Maler auf dem Lande im Norden füllten sich, als um 1880 aufgrund einer florierenden Landwirtschaft kräftig gebaut wurde. Es entstanden neue Hofformen. Ställe und Wohnräume gingen nicht mehr ineinander über und an die Gestaltung der Stuben und Kammern, Flure und Treppenhäuser wurden neue Ansprüche gestellt. Wer auf sich hielt, ließ Farbe ins Haus. Heute gibt es Mischanlagen für jeden nur denkbaren Farbton sowie verfügbare und bezahlbare Tapeten in mannigfachen Varianten. Damals war einzig der Maler der Fachmann für die dekorative Gestaltung. Die Wünsche waren vielfältig: Wände wurden mit Ornamenten verschönert, Decken mit Schmucklinien farblich auf den oberen Streifen der Wände verlängert und Fußleisten marmoriert. Nach heutigem Geschmack wirkt die damalige dekorative Gestaltung der Wände und Decken oft viel zu bunt und dominant. Doch im Schein der damals üblichen Pe-



Wandgestaltung in einem Bauernhaus in Angeln



Pesel aus Morsum, mit bemalten Wänden



©Tobias Ott, www.strukturwalzen.de

troleumlampen schienen die Farben um einiges blasser und die Formen zurückhaltender.

Viele Jahrhunderte lang mussten Maler ihre Farben selbst herstellen. Es gab Farbpulver aus der Tier- und Pflanzenwelt wie das Purpur aus der Drüse der Purpurschnecke oder Indigo, das aus dem bereits in der Antike in Europa eingebürgerten Färberwaid gewonnen wurde. Zudem wurden anorganische Farbpigmente wie Kalk oder Kohlefarben verwendet. In Farmühlen zerkleinerten Maler die Pigmente, um sie dann mit dem Bindemittel wie Leimöl, Knochenleim oder sogar Blut zu mischen. Jeder Malermeister entwickelte seine eigene Rezeptur. Da es trotzdem selten gelang, einen exakt identischen Farbton zu treffen, musste meist ein Probeanstrich gemacht werden.

Zum Arbeitsmaterial der Maler gehörten verschiedene Schablonen zum Gestalten der dekorativen Ornamente. Anfang des 20. Jahrhunderts arbeiteten die Maler dann verstärkt mit Musterwalzen. Ein guter Maler besaß allerdings nicht nur eine große Auswahl an Schablonen und Musterwalzen, er musste auch die Kunst des Marmorierens und Maserierens beherrschen. Dank seines Könnens verwandelte sich die einfache Kiefernrahmung einer Tür in Marmor und der Schrank aus billigem Nadelholz wirkte wie ein kostbares Möbelstück aus Eiche oder Palisander. Gerade die Möbelimitate waren so begehrt, dass plötzlich auch in wohlhabenden Kreisen die Nachfrage nach „gemalten“ Edelholzmöbeln stieg. Antiquitätenhändler haben heute manchmal noch Probleme, die hervorragenden Imitate der Maler als solche zu erkennen.

Malermuseum

In Hamburg setzten sich Mitglieder der Maler- und Lackiererinnung Hamburg für die Einrichtung eines Museums ein. 1984 konnte das Malermuseum im Billwerder Glockenhaus aus dem 16. Jahrhundert eröffnet werden. Das Museum informiert über die Zunftgeschichte des Malerhandwerks, zeigt verschiedene Beispiele für herausragende Malerarbeiten, beispielsweise gemalte Scheinarchitektur, Schablonenbücher, Vergolderwerkzeug, Arbeitsmaterialien der Buch- und Schriftmaler sowie das Büro eines Malermeisters aus den Anfängen des vorigen Jahrhunderts.

Deutsches Maler- und Lackierermuseum
Billwerder Billdeich 72, 22113
Billwerder
Öffnungszeiten:
Sa-So 14 bis 17 Uhr
www.malermuseum.de